

Architekturstudentin zeigt Idee

Ein Schulcampus am See: Gebürtige Eutinerin stellt Abschlussarbeit aus / „Entwürfe entsprechen nicht der Beschlusslage“

Von Constanze Emde

EUTIN/LÜBECK Das Hin und Her in der Frage nach der bestmöglichen Schulentwicklung am Kleinen Eutiner See schwappte im vergangenen Jahr sogar bis nach Lübeck. Als Eltern zur Demo vorm Rathaus aufriefen, die Bürgerinitiative und Gemeinschaftsschule für einen gemeinsamen Standort und Neubau am Kleinen See warb und die Grundschule sich deutlich dagegen aussprach – kurz: Als der Kampf für diese oder jene Position im Bürgerentscheid mündete, suchte die Architekturstudentin Mirja Renner ein Thema für ihre Abschlussarbeit

Jetzt, fast ein Jahr nach dem Bürgerentscheid für zwei getrennte Schulen an zwei Standorten, stellt sie ihre architektonische Lösung eines gemeinsamen Campus am Kleinen See vor – und für die Öffentlichkeit im Bauforum der Technischen Hochschule in Lübeck noch bis 27. Januar aus.

Mirja Renner ist gebürtige Eutinerin, ging nach dem Umzug in Neustadt und Grömitz zur Schule. „Ich bin da völlig neutral rangegangen. Mir war wichtig, dass beide Schulen von einem Campus profitieren“, sagt sie auf Nachfrage.

„In meinem Entwurf ist alles enthalten, wie es damals in den Raumbüchern beschlossen war, also Klassenräume mit 70 Quadratmetern Größe beispielsweise. Das einzige, das ich nicht exakt umgesetzt habe, ist der Wunsch nach zwei



Der Blick in ein Cluster: Klassenräume, Nebenräume und Ruhezeiten auf zwei Etagen.

getrennten Lehrerzimmern. Ich habe stattdessen eine Ebene für Lehrer geplant, auf der der Raum dann selbst eingeteilt werden kann“, sagt sie.

Sie habe die ganze zur Verfügung stehende Fläche überplant und dabei auch einen Fokus auf das Verkehrsproblem mit den Elterntaxen gelegt. Beim Blick auf den Plan fällt allerdings auf, dass der Verkehrsübungsplatz in ihrem Entwurf den rund 100 eingepplanten Stellplätzen plus Rollerplätzen weichen musste. Der aber soll nach bisherigem Stand erhalten bleiben.

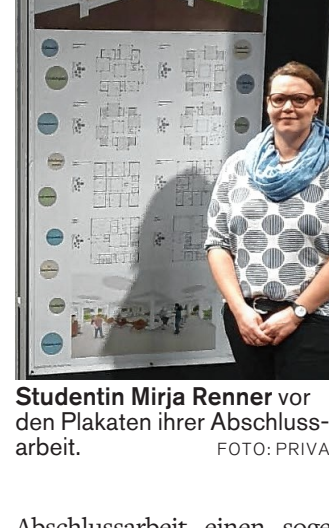
„Die Lübsche Koppel soll nur noch bis zum Kindergarten befahrbar sein, danach als Rettungsweg ausgewiesen werden, um die Verkehrsprobleme dicht an der Schule nicht zu haben“, begründet Renner ihre Entscheidung.

Ihr Entwurf zeichnet sich durch Cluster-Lösungen aus. Zwei Cluster habe sie für die Grundschule, drei für die Gemeinschaftsschule plus je ein Gebäude zur gemeinsamen Nutzung sowie eines für Fachräume der Gemeinschafts-



Neue Erschließung: Der Übungsplatz liegt außerhalb des Baugebietes. FOTOS: RENNER

schule. „Ein Cluster hat je Ebene drei bis vier Klassenräume plus dazugehörige Gruppenräume sowie Ruhezeiten, Ausstellungs- oder Spielfläche. Es gibt zwei Sanitäreinrichtungen auf jeder Ebene. Beide Ebenen sind jeweils mit einem Fahrstuhl verbunden“, erklärt Renner. Zweigeschossige Bauweise sei kleiner als aktuell erlaubt und es ermögliche durch die Cluster-Anordnung eine Trennung der Schulhöfe und „private Atmosphäre“. Außerdem habe sie innerhalb ihrer



Studentin Mirja Renner vor den Plakaten ihrer Abschlussarbeit. FOTO: PRIVAT

Abschlussarbeit einen sogenannten Ablöseprozess beschrieben, heißt, wie das Grundstück trotz laufenden Betriebes bebaut werden könne. Dass die Idee in Eutin umgesetzt werde, daran zweifle Renner. Die Beschlüsse und Ideen seien zu weit vorangeschritten. „Aber vielleicht gibt es nochmal einen Denkanstoß“, sagt die 32-Jährige. Von ihrem Professor bekam sie eine 1,7 dafür, weil Treppen vom Balkon als Fluchtweg fehlten.

Thorben Junge von der Bürgerinitiative „Vernunft macht Schule“ findet die Entwürfe spannend: „So weit waren wir in der Planung in Eutin noch nie. Der Bürgerentscheid hat entschieden, aber es wäre aber toll, wenn die Pläne Beachtung finden.“

Für Monika Obieray ist der Entwurf gut anzuschauen, er entspreche aber nicht der Beschlusslage: „Die Grundschule hat sich ausdrücklich für eine ebenerdige Schule ausgesprochen und für eine eigenständige. Gemeinsame Raumnutzung geht da nicht und zweigeschossig auch nicht.“ Auch müsse die Politik nach der Einführung der Sozialstaffel die Raumpläne für den Bereich der offenen Ganztagschule noch einmal anpassen. Bislang werde für 70 Kinder geplant, doch dies sei nicht mehr ausreichend. Das Thema OGS ist aber im nächsten Schulausschuss laut Kerstin Stein-Schmidt auf der Tagesordnung. Gut findet Obieray die Idee, die Lübsche Koppel in eine Kiss- & Ride-Zone für den Autoverkehr sowie einen verkehrsfreien, nur für Radler und als Rettungsweg offenen Bereich zu trennen. „Die Idee hatten wir auch mit dem ehemaligen Bauamtsleiter schon diskutiert.“

Außerdem müsse die Straße verlegt werden, da sie sich in der Uferschutzzone befindet. Obierays Fazit: „Wir müssen die angeschobenen Planungen vorantreiben, damit wir für beide Schulen vorwärts kommen. Die Ausschreibung für die Grundschule ist in Arbeit.“